

An ein Veilchen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **12 (1901)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An ein Veilchen.

~~~~~  
Schon jezo, Veilchen, wagst du dich  
Hervor ans Tageslicht?  
Noch drohen Stürme schauerlich,  
Noch ist es Frühling nicht!

Trau nicht dem warmen Sonnenstrahl  
Und nicht dem Lüftchen mild;  
Bald geht aufs neu' durch Berg und Thal  
Der Sturmwind rauh und wild!

Sieh dort der schwarzen Wolken Nacht!  
Gewiß, du dauerst mich.  
Sie stürzen der Vernichtung Macht  
Erbarmungslos auf dich.

„Es ist nicht Vorwitz, der mich treibt  
Aus meinem Schlafgemach:  
Ein Veilchen gern geborgen bleibt  
Still unter seinem Dach.

„Der liebe Gott rief mich hinaus —  
O, hörst du ihn nicht?  
Drum schlüpfst' ich aus dem dunkeln Haus  
So früh ans Tageslicht.

„Ich soll dir sagen, daß der Herr  
Im Schwachen mächtig ist  
Und seine stillen Blümchen er  
Im Sturme nie vergißt.

„Und bricht der Sturm mein Leben, noch  
Bevor der Lenz erwacht:  
Ein Strahl vom Himmel war es doch,  
Der mich hervorgebracht.“



